

Demokratiekonferenz 2021 Teil 1 - „Demokra-Kiez: Wir gestalten unsere Stadt!“ Workshop-Protokoll

16. Dezember 2021
16:00 Uhr - 18:30 Uhr

1. Workshop: Gemeinschaft stärken durch transformative Stadtteilarbeit

Dem Stadtteil, der Nachbarschaft, der Community kommt eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung und Entwicklung von Gemeinschaft zu. Eine Bestandsaufnahme und Sammlung:



Was braucht das Gute Leben?

- Orte der Begegnung / Begegnungspunkte / Platz für Alle
- Auskömmliche und sinnstiftende Arbeit
- Vertrauen in die Zukunft/ Perspektive
- Teilhabe, Verständnis, Toleranz

[Hier eingeben]

Was blockiert progressive Projekte?

- Befristete Projekte
- Alte Strukturen
- Leben in der eigenen Blase
- Nicht sensibilisierte Behördenmitarbeitende
- Man weiß zu wenig über (Bedürfnisse) der anderen

Wo lässt sich ansetzen?

- Finanzielle und strukturelle Unterstützung
- Stadtteile-Netze, Bürgervereine, Wohnungsbaugesellschaften
- Transgenerative Kooperationen
- Begegnungsangebote im direkten Umfeld („Vorgarten“)
- Zugehende/aufsuchende Angebote (statt Komm- und Gehstruktur)

2. Geschlechtliche Vielfalt

In den letzten Jahren werden verschiedene Geschlechtsidentitäten (trans*, nichtbinar, genderqueer, etc.) immer sichtbarer und das trifft nicht immer auf Zuspruch. Wie kann man der Feindlichkeit gegenüber alternativer Geschlechtsidentitäten begegnen?

Die Präsentation zur Einführung des Workshops befindet sich im Anhang.

Ergebnisse des Austauschs über die Fragen: Wie ist die Situation in Braunschweig? Was können wir in Braunschweig tun?:

- Problem wird sichtbar in Schulen, z.B. durch misgendern von trans* & nichtbinären Schüler*innen von allen Berufsgruppen der Schule → Alle Mitarbeiter*innen sollten sensibilisiert werden
- Viel Unwissen auch auf Seiten der Pädagog*innen, wie Schulsozialarbeitenden
- Auch in den pädagogischen Studiengängen wird es wenig thematisiert, bzw. ist in den Curricula nicht verpflichtend zu belegen
- Außerhalb von bestimmten „Bubbles“ erhält das Thema keine Sichtbarkeit und Berücksichtigung, Beispiel: Stellenausschreibungen werden binär ausgeschrieben mit der Begründung: „Wir haben keine dritte Toilette“.
- Thema erzeugt häufig Reaktanz und wird immer nur von den gleichen Menschen aufgegriffen
- Chance durch niedrigschwellige Thematisierung, z.B. Verknüpfung mit Kunst&Kultur, z.B. wie im Rap-Workshop beim Jugendring BS (Ergebnis unter: <https://youtu.be/wCfArqAldEE>); Reaktion auf Workshop mit Vorbehalten, v.a. von männlich sozialisierten Personen
- Früh beginnen, für das Thema zu sensibilisieren
- Hinweis: Medienkoffer für verschiedene Altersstufen demnächst für pädagogische Fachkräfte über Medienzentrum ausleihbar
- Schulinterne Lehrkräftefortbildungen nutzen, ggf. mit Medienkoffer anregen
- Workshops und Seminare zum Thema Privilegien

[Hier eingeben]

3. Verschwörungserzählungen: einfach nur lächerlich oder eine Gefahr für unsere Gesellschaft?

Verschwörungsmythen gab es schon immer, doch gerade in Krisenzeiten haben sie Konjunktur. Einer der Gründe hierfür ist, dass sie bedrohliche Umstände scheinbar erklärbar machen (Mustersuche). Verschwörungsmythen benötigen immer einen Schuldigen - also jemanden, der/die die jeweilige Krise absichtlich herbeigeführt hat und von dieser profitiert. Zumeist werden die "Verschwörer:innen" einer kleinen und sehr mächtigen elitären Gruppe zugeordnet.

Und genau hier docken die meisten Verschwörungsmythen mehr oder weniger deutlich an klassischen antisemitischen Erzählungen an.

Die im Kontext der Coronapandemie kursierenden Verschwörungsmythen stellen oftmals nicht nur die staatlichen Maßnahmen zu deren Eindämmung/Bewältigung in Frage, sondern auch das politische System der Bundesrepublik Deutschland insgesamt - bishin zur Ablehnung der Bundesrepublik, deren politischen Vertreter:innen und Institutionen und/oder deren demokratischer Grundordnung.

Faktenkenntnis ist sicherlich wichtig bei der Diskussion mit Anhänger:innen von Verschwörungsmythen - gleichwohl kann hiermit kaum jemand wieder "zurückgeholt" werden. Wichtiger gerade im Umgang mit solchen Mythen im persönlichen Umfeld ist die Frage, welche Funktion hat diese Erzählung für denjenigen/diejenige.

Gerade über den letzten Aspekt wurde im Workshop rege diskutiert. Wie gehe ich mit Anhänger:innern solcher Erzählungen um? Wo sollten die definitiven Grenzen in einem Gespräch liegen (z.B. bei Antisemitismus, Rassismus)? Gibt es hierfür Unterstützungs- und Beratungsangebote in Braunschweig? Letzteres muss leider verneint werden - auch wenn diesbezüglich ein deutlicher Bedarf besteht.

4. Klischeefreies politisches Engagement?

Fünf Frauen und ein Mann haben sich ausgetauscht zu den gängigen Rollenklischees. Alle haben festgestellt, dass sie uns alle immer noch prägen, für nachhaltige Veränderungen müsste schon sehr früh in der Erziehung angesetzt werden. Und wenn dann noch weitere Faktoren wie z. B. Migrationshintergrund dazukommen, werden die Zuschreibungen von außen noch enger.

Zuerst haben wir uns aktuelle Studienergebnisse angesehen („Parteikulturen und die politische Teilhabe von Frauen“, online bei eaf), die von den Teilnehmerinnen mit ersten Erfahrungen in der Lokalpolitik so bestätigt wurden. Es hilft, sich zu verdeutlichen, dass es an den Strukturen liegt, nicht an der Einzelnen. Auch einige Fallen, die es zu vermeiden gilt, haben wir angesprochen.

Im 2. Teil im März soll der Schwerpunkt dann auf den Gegenstrategien liegen. Die Präsentation zur Einführung des Workshops befindet sich im Anhang.

[Hier eingeben]

5. Raus aus der Ohnmacht! Community Building rund um den Frankfurter Platz



Gemeinsam wurde geschaut, in welchen verschiedenen Formen im Westlichen Ringgebiet durch stadtbekannt extreme Rechte versucht wird, eine Drohkulisse zu schaffen: vom Verbreiten rechter Propaganda durch Sticker und Flyer über Wahlplakate mit augenzwinkernden Morddrohungen, körperliches Raumnehmen durch Präsenz auf dem Frankfurter Platz, Verbreiten von extrem rechter Ideologie in Form von Kundgebungen bis hin zu gezieltem Anpöbeln und Einschüchtern von Anwohner*innen sowie körperlicher Angriffe auf Menschen.

Während die Polizei in allen Fällen zu Anzeigen, riet, wurde demgegenüber die Perspektive von Betroffenen und Beratungsstellen gestärkt, dass verbale und körperliche Angriffe gezielt eingesetzt werden, um an Adressen zu kommen. Dazu wurden in den vergangenen Monaten erfolgte Anzeigen eingestellt, da bereits zu viele und auch schwerer wiegende Anzeigen gegen die jeweiligen Täter vorlägen.

Forderung: unabhängige Beratungsstellen für Betroffene von rechter Gewalt als niedrighschwelliges und vertrauensvolles Informationsangebot.

Zuspruch gab es für die engagierte Gegenwehr der aktiven Anwohner*innen und Institutionen aus dem Stadtteil mit einem vielfältigen Programm: Infostände, Kinderbespaßung und musikalischen Darbietungen, Mitmach-Aktionen, kulturelle Happenings und Diskussionsrunden.

Gebremst wurde dieses kontinuierliche Engagement 2021 durch zwei Dinge: Nicht-Genehmigung von beantragten Veranstaltungsformaten seitens der Behörde sowie Gefährdung der Besucher*innen und zusätzlich Menschen mit psychischem Beratungsbedarf durch den Polizeieinsatz am 07.09.2021. Für eine Transformation zu einem angstfreien und guten Miteinander im Stadtteil braucht die dort lebende zivile Community Zugang zu den kostenlosen (Begegnungs-)Orten, solidarische Unterstützung bei Veranstaltungen und ausreichend Ressourcen, um Betroffenen von rechter Hetze und Gewalt unabhängige und nachhaltige Unterstützung zu ermöglichen sowie Unterstützung auch seitens Stadtverwaltung und Polizei.

Alle Anwohner*innen im Workshop zeigten eine große Bereitschaft, diese bereits vorhandene Organisation solidarisch zu unterstützen und sich darüber hinaus auch proaktiv und kreativ zu beteiligen.

[Hier eingeben]

6. Willkommenskultur und Teilhabe in Braunschweig

Im Laufe des Workshops haben sich folgende mögliche Handlungs- & Ansatzfelder zum Thema herauskristallisiert:

- Offenheit, Dialog und weniger Bürokratie
- Akzeptanz in der hiesigen Gesellschaft signalisieren
- Dialog auf Augenhöhe, statt mit defizitärem Blickwinkel (sie müssen sich erst anpassen, um akzeptierten zu werden)
- Vermeiden, ausschließlich die eigene Kultur als „Messlatte“ für die anderen zu nehmen
- Wenn die Menschen aufgeklärt werden müssen, respektvollen Ton wählen, um die Inhalte besser zu vermitteln
- Einführung in die Menschen
- Ämter, Polizei und Ausländerbehörde in der Kritik
- Bedürfnisse der anderen wahrnehmen. Vorsicht: in einigen Kulturen werden Bedürfnisse nicht offen oder nur „durch die Blumen“ geäußert
- Einsatz von Integrationslotsen
- Begleitung und Hilfe durch die „Behördenschungel“
- Fehlende Erkenntnisse über bereits existierende Hilfsangebote. Informationsdefizit wird vermutet.
- Eine zentrale Beschwerdestelle der Polizei ist im Innenministerium in Hannover angesiedelt. Beschwerde über die
- Polizei bei der Polizei wird als nicht unabhängig und nicht effektiv bezeichnet.
- Wunsch nach mehr Austausch mit der Polizei. Aus der Runde signalisiert die Polizei Dialogbereitschaft

Wortwolke: Zusammenfassung der Workshops in einem Wort



[Hier eingeben]